



Die Forschungsstelle Terrorismus / Extremismus stellt sich vor - aktuelle und perspektivische Forschungsaktivitäten

Dr. Uwe E. Kemmesies, BKA Wiesbaden

Dieser Beitrag gibt einen Überblick über eine neu eingerichtete Forschungseinrichtung des Bundeskriminalamtes, deren Forschungsfokus auf einen vergleichsweise kleinen Ausschnitt der 'Sinnprovinz der Kriminalität' (Hess und Scheerer 1997, 83) gerichtet ist, welcher jedoch große öffentliche wie sicherheitspolitische Aufmerksamkeit genießt. Die Rede ist vom Phänomenbereich 'Extremismus / Terrorismus', der gleichzeitig namensgebend für die vorzustellende Forschungseinrichtung ist. In komprimierter Form werden die Ziele, die organisatorische Einbindung, die wissenschaftliche Ausrichtung, der theoretische Bezugsrahmen sowie zwei konkrete aktuelle Forschungsinitiativen der 'Forschungsstelle Terrorismus / Extremismus' (FTE) vorgestellt. Es liegt im Aufbaustadium der Forschungsstelle begründet, dass die Ausführungen in weiten Teilen einer Art Werkstattbericht gleichen, wobei eines jedoch gewiss ist: Die FTE berührt ein enorm herausforderndes und spannendes Forschungsfeld, welches hier ebenso hinsichtlich seiner Charakteristika überblickartig skizziert werden soll.

Ziele und Aufgaben

However, if we want to win the 'War on Terrorism' then I am afraid that analysis is where we must begin.
(Sandole 2003)

Wenn als übergeordnetes Ziel die Bekämpfung des Terrorismus entsprechend einem 'ganzheitlichen' Ansatz verfolgt wird, erfordert dies ein tiefgreifendes, umfassendes Phänomenverständnis - dies ist eine unabdingbare Voraussetzung, um sowohl repressiv als auch präventiv agieren zu können. Während wir in der Aufgeregtheit unmittelbar nach dem 11. September viele essayistische wie populär-publizistische Schnellschüsse lesen konnten, trauten sich nur wenige Experten, unserem fundamentalen Unwissen in diesem thematischen Kontext Ausdruck zu verleihen. So resümierte Rubenstein (2001) vier Tage nach den Anschläge am 11. September, dass unser Wissen zur Psychologie, zum Verhältnis von Gewalt und religiöser Ideologie, zu Politik anti-westlicher Bewegungen oder zu den tieferen sozialen wie ökonomischen Ursachen terroristischer Gewalt allenfalls fragmentarisch und lückenhaft ist. Und spätestens wenn es darum ginge, gangbare und langfristig angelegte politische Optionen zum Umgang mit dem Terrorismus zu evaluieren, tappten wir gänzlich im Dunkeln. So forderte er unter dem Eindruck des Geschehens: "To combat terrorism we must understand it. To understand it we must study it." Hiermit sind die Motive zur Einrichtung der FTE am BKA direkt angesprochen.

Vor diesem Hintergrund und in der Intention eines ganzheitlichen Bekämpfungsansatzes ist es die zentrale, geradezu konstitutive Aufgabe der FTE, differenziertes Wissen zum Phänomenbereich 'Extremismus / Terrorismus' zusammenzutragen und über eigene Forschungsaktivitäten zu befördern. Diese allgemeine, grundlegende Aufgabenzuweisung entspricht letztlich auch dem gesetzlichen Auftrag, wie er im § 2 des BKA-Gesetzes festgehalten ist: Das BKA hat als Zentralstelle zur Unterstützung der Polizeien des Bundes und der Länder bei der Verhütung und Verfolgung von Straftaten (a) kriminalpolizeiliche Analysen und Statistiken zu erstellen und (b) polizeiliche Methoden und Arbeitsweisen der

Kriminalitätsbekämpfung zu erforschen und zu entwickeln. Vor dem Hintergrund dieser gesetzlichen Auftragslage erklärt sich die kriminalistisch-kriminologische Ausrichtung der FTE, die sich in vier konkreten Teilaufgaben widerspiegelt:

1. In der kriminalistisch-kriminologischen Forschungspraxis werden relevante polizeiliche Fragestellungen aufgegriffen.
2. Die für den Terrorismus zuständigen polizeilichen Organisationseinheiten werden im Zusammenhang mit Auswerte- und Analyseprojekten wissenschaftlich beraten und im Bedarfsfall begleitet.
3. Das von der Wissenschaftsgemeinde außerhalb der Polizei geschöpfte Wissen wird für den polizeilichen Raum zugänglich gemacht.
4. Phänomenrelevantes Wissen sowie methodisches Know-how werden über geeignete Fortbildungsmaßnahmen vermittelt.

Die Forschungspraxis der FTE ist einer zentralen sozialwissenschaftlich ausgerichteten epidemiologischen Fragestellung verpflichtet, wie sie der Extremismus- / Terrorismusforschung allgemein unterlegt ist: Warum agieren diese Personen in dieser Art und Weise zu dieser Zeit an diesem Ort? Diese forschungsleitende Fragestellung deckt sich letztlich mit den 'sieben goldenen Ws' der Kriminologie. Die Teilelemente dieser Fragestellung sollten auch in einem aussagekräftigen polizeilichen Lagebild aufgegriffen werden und Gegenstand jeglichen polizeilichen wie wissenschaftlichen Engagements in diesem Phänomenfeld sein. Mit anderen Worten: Kriminalistisches und wissenschaftliches Arbeiten haben - zumindest in diesem Bereich - offenbar mehr Parallelen als man glauben mag beziehungsweise als die vielfach beobachtbaren Berührungspunkte zwischen Polizei und Wissenschaft gemeinhin suggerieren mögen. Diese Parallele wird durch eine weitere Gemeinsamkeit gestützt: In der Wissenschaft wie in der Polizei müssen die Prozesse, mittels derer Erkenntnisse geschöpft werden, intersubjektiv nachvollziehbar sein; diesem Qualitätskriterium muss wissenschaftliches wie polizeiliches Handeln genügen, um in der wissenschaftlichen Gemeinde Akzeptanz beziehungsweise in rechtsstaatlichen Strafverfahren Berücksichtigung zu finden. Genügte wissenschaftliche und polizeiliche Praxis diesem Qualitätskriterium nicht, so wäre sie jeweils ohne Wert und Nutzen.

Zur organisatorischen Einbindung der FTE

Die FTE ist eine wissenschaftliche Einrichtung am Kriminalistischen Institut des BKA und trägt die Fachbereichsbezeichnung 'KI11 - Forschungsstelle Terrorismus / Extremismus'. Dieser Fachbereich ist in die Gruppe 'Kriminalistisch-kriminologische Forschung und Beratung' eingebunden und nimmt in zweierlei Richtungen eine Brückenfunktion wahr. Einerseits stellt die FTE eine aktive Verbindung mit unmittelbarem Phänomenbezug zwischen der Forschungsabteilung und den zuständigen operativen Einheiten des BKA dar. Andererseits sorgt die FTE für einen aktiven Austausch und Forschungs Kooperationen zwischen dem polizeilichen und außerpolizeilichen wissenschaftlichen Raum. In dieser Weise soll sichergestellt werden, dass die FTE ihre Forschungsaktivitäten stets auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes und Methodenwissens entfaltet. Formelhaft verkürzt kann gesagt werden, dass die FTE anstrebt, einen umfassenden phänomenbezogenen Wissenstransfer zwischen den unterschiedlichen Forschungseinrichtungen und operativen Polizeieinheiten zu gewährleisten, um optimale Voraussetzungen für eine differenzierte Phänomenanalyse leisten zu können.

Zur Zeit setzt sich das Personal der FTE aus fünf MitarbeiterInnen mit unterschiedlichem Ausbildungshintergrund zusammen. Es wird streng darauf geachtet, dass das Team interdisziplinär zusammengesetzt ist - neben diversen wissenschaftlichen Disziplinen (gegenwärtig: Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie) sind ebenso fundiert kriminalistisch ausgebildete Vollzugsbeamte vertreten. Mittelfristig werden an der FTE zehn bis zwölf Personen tätig sein.

Die Forschungsstelle ist bewusst in der Forschungsabteilung des BKA und nicht in den stärker operativ ausgerichteten Fachabteilungen angesiedelt, die unmittelbar mit der Bekämpfung des Terrorismus und Terrorismus affiner Deliktsfelder (etwa: Geldwäsche, organisierte Kriminalität, Schleusungskriminalität) betraut sind. Hierfür sind im wesentlichen zwei Gründe anzuführen: Die FTE ist ganz entsprechend ihrem Forschungsgegenstand sozialwissenschaftlich ausgerichtet, weshalb sich die Einbindung in die Gruppe 'Kriminalistisch-kriminologische Forschung und Beratung' (KI 1) aufdrängt, um angesichts der insgesamt doch begrenzten sozialwissenschaftlichen Forschungskapazitäten im BKA über die gezielte organisatorische Einbindung Synergieeffekte realisieren zu können. Darüber hinaus ist

eine organisatorische Distanz zu den operativen Einheiten aus organisationssoziologischer Perspektive betrachtet geboten, um eine Unabhängigkeit und Offenheit der Forschung gegenüber dem Forschungsgegenstand zu wahren. Wäre dies nicht gegeben, so hätten vor allem Forschungsfragen, deren Beantwortung möglicherweise mit organisatorischen Konsequenzen verbunden wären, es schwieriger, artikuliert zu werden, wenn die damit betraute Forschungseinrichtung gleichzeitig in die möglicherweise betroffene Organisation eingebunden wäre. Mit diesen Überlegungen verbleibt aber die Notwendigkeit unberührt, dass Forschungsfragen auch und insbesondere über den direkten kooperativen Austausch mit den operativen Einheiten entwickelt werden und die Forschungsergebnisse stets auf ihre Praxisrelevanz im Dialog und in unmittelbarer Zusammenarbeit mit den operativen Organisationseinheiten beziehungsweise (potenziellen) Bedarfsträgern geprüft und entsprechend aufbereitet und umgesetzt werden.

Wissenschaftliche Ausrichtung und Herausforderungen

Terrorismus ist ein kriminelles und soziales Geschehen, dessen Ursachen ganz generell gesprochen in einer mangelnden Regulation von schwelenden und sukzessive offen zu Tage tretenden intra- und / oder intergesellschaftlichen wie -kulturellen Konflikten zu sehen sind (ausführlich etwa: Eckert 2005). Um den offensichtlich 'sozialen' und 'kriminellen' Charakter des Terrorismus zu verstehen, sind sozialwissenschaftliche, kriminologische Forschungszugänge unumgänglich. Von daher greift die FTE auf das gängige methodische Instrumentarium der Sozialwissenschaften zurück, wobei in aller Regel konkrete Forschungsfragen interdisziplinär und methodenplural aufgegriffen werden. D.h., dass kriminologische Theorien unterschiedlicher Disziplinen (vorrangig aus den Bereichen der Soziologie und Psychologie) die Grundlage der Hypothesenbildung bilden. In diesem Kontext erscheint die 'Kriminologie' als eine zentrale Bezugsdisziplin, weil sie sich mit Fragen zu den Hintergründen, Entstehungsbedingungen, Erscheinungsformen und der (sozialen) Kontrolle von gesetzwidrigem, kriminellem Verhalten, wie es insbesondere auch dem Terrorismus eigen ist, befasst. In dieser Lesart der Kriminologie wird es verständlich, warum die Kriminologie als eine Art 'Metadisziplin' zu verstehen ist, in die methodische Zugänge und theoretische Erklärungsansätze der unterschiedlichsten sozialwissenschaftlichen

Disziplinen eingehen. Vor dem skizzierten Hintergrund der kriminologisch-sozialwissenschaftlichen Ausrichtung werden die forschungsleitenden Hypothesen mittels unterschiedlicher, zumeist parallel eingesetzter Methoden ('methodenplural') geprüft oder aber - sofern keine Ausgangshypothesen vorliegen - mittels unterschiedlicher, in der Regel qualitativer Forschungszugänge gebildet.

Die wissenschaftlichen Herausforderungen des Forschungsfeldes 'Extremismus / Terrorismus' sind vielfältig und werden in der Regel erst ganz offenkundig, wenn man sich forschungspraktisch konkreten Fragestellungen widmet. Sehen wir von Ausnahmen ab, so lassen sich derartige Herausforderungen zumeist zwei zentralen - eher methodologischen - Problemkreisen zuordnen.

Zum einen handelt es sich im Falle des 'Extremismus / Terrorismus' um ein weitgehend soziales Konstrukt. Was als Extremismus / Terrorismus begriffen wird, ist häufig sehr stark von der jeweiligen Betrachtungsperspektive abhängig und zwar ganz gemäß dem geflügelten Wort: 'Des einen Terroristen ist des anderen Freiheitskämpfer'. Dies wird 'gedankenexperimentell' greifbar, wenn man sich mit Blick auf den Nah-Ost-Konflikt einmal in die Position eines Palästinensers und einmal in die Rolle eines Israeli versetzte. So unmissverständlich ein terroristischer, gewalttätiger Akt ist, so schwer ist es gleichzeitig, die Hintergründe und motivationalen Grundlagen zu erkunden, weil der ganz offensichtlich reale, greifbare kriminelle Akt sich aus unterschiedlicher Betrachtungsperspektive sehr unterschiedlich - als gerechtfertigte Art und Weise der Durchsetzung verfolgter Interessen oder aber als strafbare Tat - darstellt. Aus den hier angedeuteten Zusammenhängen resultiert die unabdingbare Forderung, das Phänomen entsprechend seines sozialstrukturellen Charakters aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Erst dann wird sich ein Verständnis erschließen, das zielführende Optionen repressiver und präventiver Anti-Terror-Maßnahmen eröffnet.

Zum anderen haben wir es mit einem ausgesprochenen Dunkelfeld zu tun. Der Dunkelfeldcharakter des Forschungsfeldes ist quasi in der 'Natur' des Terrorismus verankert, welcher aus dem Verborgenen, dem Nicht-Zugänglichen heraus geschieht. Hieraus erklärt sich die Unkenntnis über die extensionalen und intensionalen Grenzmarkierungen des jeweilig untersuchten Teilphänomens. Uns mangelt es an Wissen über die quantitativen wie qualitativen Strukturen des Phänomens: Wir wissen weder wie groß die jeweiligen terroristischen Milieus sind, noch sind wir über deren Spezifika hinreichend informiert. Diese Umstände erschweren die Forschung, da nur

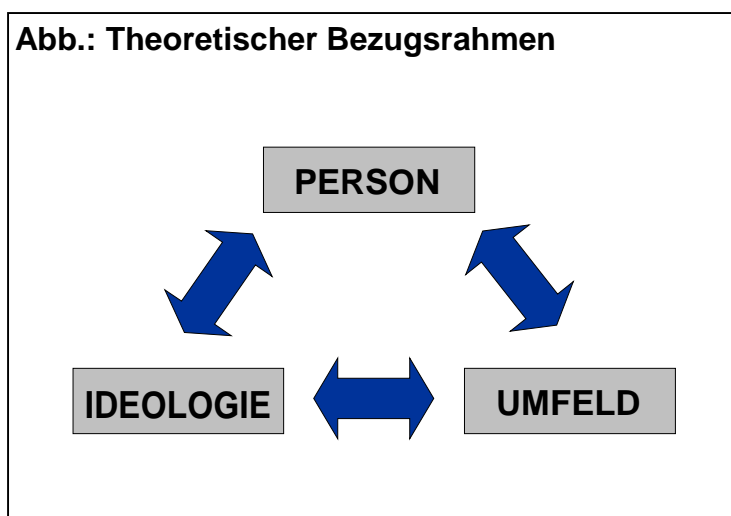
bei einer klaren Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes näher ausgewiesen werden kann, worauf sich die Aussagen beziehen. Erst wenn wir den Gegenstand näher bestimmen können, sind wir in der Lage, von kleineren Beobachtungsausschnitten in Gestalt kleiner Stichproben auf das Gesamtphänomen schließen zu können. Die hier angesprochene Dunkelfeldproblematik erfordert, stets zu reflektieren, wie es um den Aussagehorizont der gemachten Beobachtungen bestellt ist.

Über die skizzierten Problemkreise hinaus ist anzumerken, dass 'Terrorismus verstehen' nicht nur bedeutet, über die Täter Bescheid zu wissen, sondern auch zu verstehen, wie der jeweilige Terrorismus auf die Bevölkerung und die - teils im direkten Zielfokus stehenden - gesellschaftlichen Institutionen wirkt. Denn entsprechend dem im folgenden vorzustellenden theoretischen Bezugsrahmen ist von einem dynamischen Wechsel-Wirkungs-Geschehen zwischen den terroristischen Akteuren, den Instanzen sozialer Kontrolle sowie den politisch-gesellschaftlichen Entscheidungsträgern als auch den Medien und der Bevölkerung insgesamt auszugehen. Aus dem hier angedeuteten Wechselspiel von Aktion und Reaktion heraus erklärt sich die Entwicklungsdynamik der jeweiligen extremistischen / terroristischen Spielart. Mit anderen Worten: Eine isolierte Betrachtung terroristischer Gruppierungen unter Ausblendung gesellschaftlicher und kultureller Umfeldbedingungen und phänomenbezogen agierender Akteure griffe zu kurz und brächte eine prekäre Wissensgrundlage hervor, wenn es um die Gestaltung einer adäquaten Sicherheitspolitik geht.

Zum theoretischen Bezugsrahmen

Ganz offensichtlich bedarf es angesichts der Komplexität des Phänomens eines weitfassten theoretischen Horizontes, um das Phänomen verstehen zu können und nicht Gefahr zu laufen, relevante Einflussfaktoren unberücksichtigt zu lassen. Die FTE arbeitet auf der Grundlage eines 'theoretischen' Modells, das diesen Anforderungen entspricht. Es handelt sich um keine Theorie im klassischen Sinne, die sich als ein Gebäude von Hypothesen und Setzungen im Sinne von phänomenbezogenen 'Wenn-Dann-Aussagen' darstellt. Vielmehr geschieht die Forschungstätigkeit vor dem Hintergrund einer theoretischen Taxonomie, die als Modell der 'Kontextstruktur des Terrorismus' vorgestellt ist. Dieses Modell umfasst die Bezugsgrößen, die gemäß dem gegenwärtigen Forschungsstand als relevant für die Entstehung und Entwicklung wie

auch die Beendigung terroristischer Phänomene anzusehen sind. Ohne das Modell hier im Detail vorstellen zu können (ausführlich: Kemmesies 2004), umfasst es drei übergeordnete Faktoren: Die *Person* (damit sind die agierenden terroristischen Akteure gemeint), die der jeweiligen Terrorismusart unterlegte *Ideologie* (damit ist das motivational bedeutsame Ideengebäude gemeint, welches den Taten unterlegt ist), und das jeweilige gesellschaftliche sowie kulturelle *Umfeld*, aus dem heraus und in dem der Terrorismus geschieht.



Die Einflussgröße Umfeld ist hier als ein komplexeres Gebilde von unterschiedlichen Systemebenen verstanden, die in der Spannweite von relevanten Mikrosystemen (etwa: Familie, jeweilige terroristische Bezugsgruppe etc.) bis hin zum

Makrosystem (gegebene Normen und Wertvorstellungen) der jeweilig beteiligten Gesellschaftsräume angeordnet sind. Die Schwierigkeit besteht darin, die jeweilig wirksamen Interaktionsgeflechte zwischen diesen Einflussgrößen zu identifizieren (in diesem Kontext ausführlich: Backes 2005). Das extremistische / terroristische Handeln wird sich nur über die parallele Berücksichtigung der im theoretischen Modell angesprochenen Bezugsgrößen verstehen lassen. Bürsten wir die Forschungslage gegen den Strich, so scheinen für die unterschiedlichen Spielarten des Terrorismus unterschiedliche, je spezifische Wechsel-Wirkungs-Gefüge zwischen diesen Größen zu bestehen: Nehmen wir der Klassifikation von Waldmann (2005, 99ff) folgend etwa den RAF-Terrorismus als Beispiel eines sozialrevolutionären Terrorismus im Vergleich zum ETA-Terrorismus als Beispiel für den separatistischen, ethnisch-nationalistischen Terrorismus: Während ersterer sich dadurch auszeichnete, dass zwischen den RAF-Terroristen und ihren Herkunftsfamilien und -milieus in der Regel grundlegende Widersprüche und ideologische Gräben verliefen, ist letzterer dadurch gekennzeichnet, dass die terroristischen Akteure hinsichtlich ihrer ideologischen, motivationalen Ausrichtung in weitgehender Übereinstimmung mit ihren Herkunftsmilieus agierten

und noch weitgehend agieren. Aus diesen unterschiedlichen Rahmenbedingungen ergeben sich ganz unterschiedliche Dynamiken des jeweiligen terroristischen Geschehens. Oder mit den Worten von Backes (2005): "Wer Aussagen über mögliche Entwicklungen in der Stärke (messbar etwa anhand der Zahl der Aktiven oder der Handlungsfrequenz) extremistischer Akteure treffen will, muss daher den Fähigkeiten, Interdependenzen, Wechselwirkungen, Interaktionen und Konstellationen von Akteuren Beachtung schenken. Den Faktoren Persönlichkeit und Kontingenz ist dabei neben den strukturellen Rahmenbedingungen des sozialen und politischen Systems angemessen Rechnung zu tragen." Wenn es uns gelingt, diese Interdependenzstrukturen zu entschlüsseln, lassen sich auf der Grundlage des skizzierten Modells theoretische Aussagen im Sinne von 'Wenn-Dann-Aussagen' mit einem jeweils spezifischen Phänomenbezug treffen. Dies erfordert, dass jedes jeweils im Interessensfokus stehende terroristische Phänomen anhand des Modells 'durchdekliniert' wird: Wie stellen sich die Täter und die motivational bedeutsame Ideologie dar? Wie sind die jeweiligen mikro- sowie makrosozialen Rahmenbedingungen strukturiert? In einem nächsten Schritt werden sich sodann die Spezifika, das Charakteristische der terroristischen Spielarten über eine systematisch vergleichende Betrachtung mit anderen terroristischen Erscheinungsformen vermitteln. Der Vergleich - die zentrale sozialwissenschaftliche Methode - ist damit der zentrale Schlüssel, um über das theoretische Modell Wirkungszusammenhänge und Wirkungsrichtungen der theoretischen Bezugsgrößen von Person, Ideologie und Umfeld identifizieren zu können. Diesem theoretischen sowie empirisch-analytischen Zugang sind die Forschungsaktivitäten der FTE verpflichtet, die hier exemplarisch anhand von zwei aktuell in Bearbeitung befindlichen Studien abschließend in Umrissen vorgestellt werden sollen.

Aktuelle Forschungsinitiativen / -projekte

An der FTE sind gegenwärtig zwei Forschungsprojekte in Bearbeitung, die in besonderer Weise die Herausforderungen dieses Forschungsfeldes berühren und aufgreifen. Zum einen handelt es sich hierbei um einen ambitionierten Versuch, ein Monitoringsystem zu entwickeln, das uns in die Lage versetzen soll, künftige Entwicklungen im Bereich des Terrorismus / Extremismus antizipieren zu können. Zum anderen soll hier ein Forschungsprojekt vorgestellt werden, das anstrebt, auf der

Grundlage systematisch vergleichender Biographieanalysen die Charakteristika unterschiedlicher terroristischer Umfeldler aus der Perspektive der Akteure herauszuarbeiten.

Gehen wir zunächst auf das Biographieprojekt ein, welches den Titel 'Extremismen in biographischer Perspektive' (EbiP) trägt.

Das EbiP-Projekt ist vor dem Hintergrund konzipiert worden, dass die unterschiedlichen Felder eines politisch motivierten Extremismus insgesamt recht gut beforscht sind. Auch beginnt im Zuge der jüngsten religiös, islamistisch motivierten Terroranschläge offenbar eine verstärkte auf den Bereich des islamistischen Extremismus fokussierende Forschungstätigkeit zu greifen. In der Gesamtbetrachtung mangelt es der phänomenbezogenen Forschung jedoch an einer vergleichenden Perspektive - damit lassen sich die Besonderheiten einzelner extremistischer Strömungen nur schwer identifizieren: Erst über den systematischen Vergleich vermitteln sich die jeweils typischen Charakteristika. Ein vergleichend angelegter Forschungszugang in Gestalt einer Primärerhebung unter besonderer Berücksichtigung eines religiös motivierten Extremismus ist bis dato nicht ausmachbar. Diese Forschungslücke versucht das projektierte Vorhaben ansatzweise zu schließen. Wir sind uns bewusst, dass das Vorhaben weitgehendes Neuland betritt und von daher mit einigen Unwägbarkeiten den empirischen Zugang betreffend behaftet ist: Gelingt überhaupt ein empirischer Zugang, der einen systematischen Vergleich zwischen den differenten Extremismen ermöglicht?

Angesichts der aktuellen sicherheitspolitischen Lage wird ein besonderes Augenmerk bei der vergleichenden Analyse auf die Spezifika des islamistischen Extremismus gerichtet: Was unterscheidet den islamistisch-fundamentalistischen, religiös motivierten Extremismus von anderen Erscheinungsformen eines vorrangig politisch motivierten Extremismus? In Anbetracht der methodischen Ausrichtung ist kein zu prüfendes differenziertes Hypothesengeflecht aufgestellt worden – vielmehr zielt das Vorhaben ganz im Sinne einer qualitativen Sozialforschung auf die Generierung von Hypothesen ab. Gleichwohl ist dem Forschungsprojekt eine Arbeitshypothese unterlegt, die zum Inhalt hat, dass trotz offensichtlich äußerst differenter makrosoziologischer Bedingungelemente der verschiedenen Extremismen (Ideologien, kulturelle Hintergründe, politische Kontexte, wirtschaftliche Zusammenhänge) sich im

Kern biographische Verläufe abzeichnen, die doch mehr Gemeinsames verbindet als Trennendes unterscheidet. Vordringlich werden folgende Fragen fokussiert:

- Lassen sich im Hinblick auf die jeweiligen Extremismen spezifische Sozialisationsverläufe identifizieren; was unterscheidet den Links- vom Rechtsextremisten beziehungsweise den politisch vom religiös motivierten Extremisten?
- In welche mikro- sowie makrosozialen Bedingungsgefüge sind die jeweiligen Entwicklungsverläufe eingebettet?

Der Forschungszugang wird sich in Gestalt eines qualitativen, idiographisch ausgerichteten Verfahrens auf die subjektiven Deutungsmuster und Alltagstheorien - sprich: auf die Sicht - der 'Extremisten' einlassen: Wie rekonstruieren sie ihr bisheriges Leben; wie sehen sie sich selbst; wie begründen sie ihre politischen, gewalttätigen Aktivitäten? Dieser Verfahrensschritt wird sich auf die Methode des narrativen Interviews nach Schütze (etwa: 1983) stützen. Die biographischen Erzählungen werden sodann mittels inhaltsanalytischer Verfahren aufbereitet, wobei sich im Verlauf des stetigen kontrastiven Vergleiches der unterschiedlichen Biographien ein Kriterienraster herausbilden wird, welches systematisch an alle Biographien angelegt werden wird. Die Stichprobenbildung beziehungsweise das zu fokussierende Feld wird über die Definition von >Extremismus< markiert. In Abhebung zu einer begrifflichen Fassung, gemäß derer 'Extremismus' in erster Linie als 'Antidemokratismus' verstanden wird, sollen im vorliegenden Forschungszusammenhang unter 'Extremismus' jedwede Bestrebungen verstanden werden, die im weitesten Sinne politisch und/oder religiös motiviert sind und sich an Ideologien im Sinne der einzig 'wahren' Interpretation gesellschaftlicher Zustände in der Absicht ausrichten, die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse radikal mittels entsprechender Strategien zu verändern. Es sollen jeweils zehn männliche Personen aus den drei zu vergleichenden Extremismusfeldern (Links-, Rechtsextremismus sowie islamistischer Extremismus) interviewt werden, die der Polizei als Akteure in den jeweiligen extremistischen Milieus bekannt sind. Ursprünglich war vorgesehen zunächst aktuell inhaftierte Personen aus den drei extremistischen Umfeldern zu kontaktieren, die eine möglichst schwere Tat begangen haben. Dies gestaltet sich jedoch vor allem mit Blick auf den Bereich 'islamistischer Extremismus' schwierig, da die anzusprechende Gruppe zu klein ist. Deshalb ist nunmehr vorgesehen, aus den jeweiligen Umfeldern fünf Inhaftierte und

fünf Vertreter entsprechender 'radikalisierter Umfeldler' zu kontaktieren. Hiermit ist ein Untersuchungsansatz angesprochen, den Waldmann im Rückgriff auf Burton (1978) als eine gangbare und Erkenntnis versprechende Alternative vorschlägt, wenn es nicht gelingt, direkten Kontakt zu terroristischen Akteuren herzustellen. In den 'radikalen' Gemeinschaften "begegnet man den gleichen Grundüberzeugungen, Ressentiments, Visionen und Rechtfertigungsfiguren für die Gewaltanwendung, wie sie von den Sprechern der terroristischen Gruppen vorgebracht werden." (Waldmann 2005a)

So bietet diese aus der Not geborene empirische Alternative in der vorgesehenen Weise darüber hinaus die Chance, zusätzliche wertvolle Erkenntnisse erschließen zu können. Denn es ergibt sich durch den parallelen Einsatz zweier Rekrutierungswege eine weitere Vergleichsebene 'Inhaftierte Täter vs. nicht-inhaftierte radikalisierte Nicht-Täter': Über diesen Zugang hoffen wir, Hinweise darauf zu gewinnen, was die Täter von denjenigen unterscheidet, die offenbar die ideologische Orientierung teilen - im Gegensatz zu den Tätern bisher jedoch nicht entsprechende strafbare Handlungen vollzogen haben. Hiermit ist die psychologisch äußerst spannende Frage berührt, wo in diesem Umfeld etwaige Grenzverläufe zwischen Einstellung und Verhalten zu verorten sind. Angesichts der enormen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Feldarbeit wird mit ersten konkreten Ergebnisse nicht vor Mitte/Ende 2006 zu rechnen sein.

Bei dem zweiten, abschließend zu präsentierenden Forschungsprojekt handelt es sich um den Versuch, über ein systematisch, längsschnittlich angelegtes Phänomenmonitoring auf künftige Entwicklungen im Bereich des Terrorismus / Extremismus schließen zu können. Es ist angesichts offensichtlicher Hindernisse mit dem projektierten 'Monitoringsystem Terrorismus / Extremismus' (MoTE) nicht intendiert, Punktprognosen im Sinne exakter Voraussagen konkreter Anschläge mit Zeit- und Ortsangaben leisten zu können. Dies berührt eher das Tätigkeitsfeld der Geheimdienste und verschließt sich einem seriösen sozialwissenschaftlichen Ansatz. Wohl aber ist es Ziel, allgemeine Entwicklungsprognosen zu erstellen, die den Blick auf Entwicklungsströmungen und -richtungen in diesem Phänomenbereich eröffnen und damit strategische Planungen hinsichtlich repressiver wie präventiver Interventionsmaßnahmen erleichtern. Angesichts der Komplexität des Phänomenfeldes wird es offensichtlich, dass hier nur ein interdisziplinär zu beschreitender Forschungszugang zum Erfolge führen kann: Denn letztlich wissen wir nicht, welche Indikatoren Abbildungsqualität hinsichtlich zukünftiger Entwicklungen besitzen: Sind

es beispielsweise wirtschaftliche, sozioökonomische Strukturdaten, kulturelle Entwicklungsströmungen, kollektiv- wie individualpsychologische Merkmale, politische Prozesse und / oder massenmediale Berichterstattungen, die uns den Blick in die Zukunft eröffnen? Um hier eine erste Orientierung zur prinzipiellen Machbarkeit einer solchen Unternehmung zu erarbeiten, haben wir im Frühjahr 2005 ein interdisziplinär besetztes Experten-Kolloquium durchgeführt, welches ausführlich dokumentiert werden wird (Kemmesies 2005). Ein weiteres Kolloquium wird noch in 2005 stattfinden. Hier werden Fragen diskutiert, die sich mit konkreten methodischen Umsetzungen beschäftigen, wobei es gilt erste konkrete Erprobungsvorhaben beziehungsweise Pilotprojekte auf den Weg zu bringen. In weiteren Schritten ist geplant, den Entwicklungsprozess noch enger mit den Forschungsaktivitäten in der im weitesten Sinne phänomenbezogen arbeitenden Wissenschaftsgemeinde zu verzahnen, indem breit angelegte konkrete Forschungsk Kooperationen initiiert werden sollen. Aus den bisherigen Diskussionen lassen sich methodische Rahmenvorgaben für die Entwicklung eines Monitoringsystems zum Bereich Terrorismus / Extremismus ableiten: Wohl nur ein paralleler Einsatz unterschiedlicher Methoden auf der Basis eines längsschnittlichen Einsatzes bei gleichzeitiger Berücksichtigung unterschiedlicher Betrachtungsperspektiven (Akteure sowie unmittelbare und mittelbare Adressaten des Terrorismus) wird uns entsprechende Zukunftsprognosen ermöglichen. Dies ergibt sich alleinig bereits aus der Komplexität des im Interessenfokus der FTE stehenden Phänomens, wie anhand des Modells der 'Kontextstruktur des Terrorismus' (s.o.) theoretisch-abstrahierend offensichtlich wurde.

Literatur:

Backes, U. [2005] Interdependenzen und Interaktionen zwischen gewaltlosen und gewaltorientierten extremistischen Akteuren am Beispiel von 'Autonomen', 'Neonationalsozialisten' und 'Skinheads' in der Bundesrepublik Deutschland. In: Kemmesies, U.E. (Hg.) Terrorismus und Extremismus - der Zukunft auf der Spur. Luchterhand, München.

Eckert, R. [2005] Entstehungsbedingungen von Terrorismus - Möglichkeiten und Grenzen der Prognose. In: Kemmesies, U.E. (Hg.) Terrorismus und Extremismus - der Zukunft auf der Spur. Luchterhand, München.

Hess, H. / Scheerer, S. [1997] Was ist Kriminalität? Skizze einer konstruktivistischen Kriminalitätstheorie. In: Kriminologisches Journal, 2: 83-155.

Kemmesies, U.E. [2004] Aufbau der Terrorismus- / Extremismusforschung am Bundeskriminalamt - theoretische und praktische Implikationen. Vortrag, PFA-Seminar 'Aktuelle Entwicklungen der Polizeiwissenschaften. Polizeiführungsakademie, Münster-Hiltrup.

Kemmesies, U.E. [2005] (Hg.) Terrorismus und Extremismus - der Zukunft auf der Spur. (erscheint voraussichtlich Ende 2005) Luchterhand, München.

Rubenstein, R.E. [2001] To combat terrorism we must understand it: The need for a national commission on the causes and prevention of terrorism.
<http://web.gmu.edu/departments/ICAR/sept11/article2.html> (27.08.2004)

Sandole, D.J.D. [2003] The Causes of Terrorism. In: Defense Threat Reduction Agency. Institute for Conflict Analyses and Resolution, George Mason University, Virginia.

Schütze, F. [1983] Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis, 3: 283-293.

Waldmann, P. [2005] Terrorismus - Provokation der Macht. Murmann, Hamburg.

Waldmann, P. [2005a] Zur Erklärung und Prognose von Terrorismus. In: Kemmesies, U.E. (Hg.) Terrorismus und Extremismus - der Zukunft auf der Spur. Luchterhand, München.

Kontakt:

Dr. Uwe E. Kemmesies

Bundeskriminalamt

KI 11 - Forschungsstelle Terrorismus / Extremismus (FTE)

65173 Wiesbaden

Tel.: +49 611 55-11803

E-Mail: Uwe.Kemmesies@bka.bund.de